



Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

Zitate der Schauspieler und der Regisseurin

Antworten von Stephanie Glaser (Frida)

FRAGE: Was hat Ihnen am Film und der Geschichte besonders gefallen?

Stephanie Glaser: Die Idee «von alt wird jung» hat mir sehr gefallen. Sich vorzustellen, was alles passieren kann, wenn man plötzlich wieder jung zu sein scheint. All die vielen Abenteuer die passieren, weil niemand einem glaubt und man sich im neuen Leben irgendwie behaupten muss. Und dass man am Ende froh und glücklich ist, wieder alt sein zu können.

FRAGE: Was gibt es für Vorteile, nochmals 20-jährig zu sein mit der ganzen Erfahrung einer älteren Dame?

Stephanie Glaser: Keine! Es gibt überhaupt keine Vorteile. Wie langweilig wäre das Leben, wenn man weiss, was man alles man erleben wird. Und wenn man nochmals alles erleben müsste.

FRAGE: Wie waren Sie mit 20?

Stephanie Glaser: Ich war damals sehr lebhaft, frech und ein bisschen übermütig. Mit 20 Jahren hatte ich bereits mein erstes Theater-Engagement hinter mir. Dann kam der Krieg und als FHD (militärischen Frauenhilfsdienst) musste ich zum Armeetheater. Das war 1940. Ich mag mich erinnern, dass wir ein Stück von Jakob Stebler spielten. Es hiess «Krawall im Stall». Die Soldaten haben sich immer sehr darüber gefreut. Und sogar General Guisan sass einmal bei einer Aufführung unter den Zuschauern.

Antworten von Mona Petri (Ida Froidevaux - Frida jung)

FRAGE: Sie spielen in der Komödie innerlich eine alte Dame, die äusserlich dank einer Wunderpille wieder wie 20 aussieht. Wie war dieser Balanceakt zwischen Alt und Jung für Sie?

Mona Petri: Frida erlebt eine Art Turbo-Pubertät in verkehrter Richtung. Dabei balanciert sie zwischen den üblichen Verdächtigen in Sachen Pubertät: Unsicherheit, Verzweiflung, Melancholie, gepaart mit Selbstgerechtigkeit und Stolz, aber auch Kraft, Neugierde und Liebe. Und so fühlte ich mich auch mit Frida: unsicher, verzweifelt und so weiter.



FRAGE: Haben Sie nun eine klarere Vorstellung davon, wie es sein wird, wenn Sie einmal 80 geworden sind?

Mona Petri: Ich würde gerne Achtzig werden, ohne eine Vorstellung davon zu haben, wie es sein wird. Und falls mein Leben mir dann Krankheit, Gebrechlichkeit, Verwirrung und Hilfsbedürftigkeit bereithält, dann hoffe ich, dass ich die Grösse finden werde, mit der gleichen Dankbarkeit zuzulangen, mit der ich jetzt als junger Mensch die Gesundheit, die Flexibilität, das Familienglück und die Energie nehme.

FRAGE: Kam es während den Filmaufnahmen auch zu persönlichen Begegnungen mit den Bewohnern des Altersheims?

Mona Petri: Die Bewohner des Altersheims waren wunderbar geduldig. Wir kamen an und haben alles belagert und durcheinandergebracht, laut und hektisch, wie Filmcrews nun mal sind, auch wenn sie sich noch so viel Mühe geben. Viele Bewohner hatten sogar richtig Freude daran, dass der Alltagstrott mal durchbrochen wurde, und waren sogar bereit im Film mitzuspielen.

Antworten von Buddy Elias (Roman Rau)

FRAGE Wie war es für Sie, einmal die alte und dann die junge Frida an der Seite zu haben?

Buddy Elias: Es war super spannend. Ich hatte abwechselnd Szenen mit diesen zwei ausgezeichneten Schauspielerinnen und liebenswerten Persönlichkeiten zu drehen und habe jede Minute genossen.

FRAGE Welche Frida war Ihnen lieber: die Alte, die Sie trotz ihres verbitterten Wesens über die Jahre liebgewonnen haben oder die Junge, die zwar viel zu jung ist, aber Ihnen im Kopf plötzlich viel sympathischer ist?

Buddy Elias: Keine der zwei Fridas war mir lieber als die andere. Zugegeben, meine Sympathie war vielleicht etwas mehr auf Stephanies Seite, weil ich sie schon lange kenne und von früheren gemeinsamen Drehzeiten schätze und verehere. Mona Petri erlebte ich aber auch als reizende, liebenswerte und hochbegabte Kollegin.

Antworten von Lotti Happle (Mona Marxer)

FRAGE: Wie ist es von der «MusicStar»-Finalistin zu der Rolle der Mona Marxer im SF Film «Das Fräuleinwunder» gekommen?

Lotti Happle: Ein wunderbarer Schritt. Für mich ist das Thema MusicStar längst passé.

FRAGE: Wie haben Sie sich auf die Rolle einer alleinerziehenden Mutter mit Baby am Existenzminimum vorbereitet?

Lotti Happle: Auf die Mutterrolle musste ich mich nicht besonders vorbereiten. Ich bin mit vielen kleinen Cousins aufgewachsen und schon früh betätigte ich mich als Babysitterin. Für die Rolle der Mona Marxer versuchte ich, möglichst viel von meinen leicht chaotischen Charakterzügen einfließen zu lassen.



FRAGE: Wie hat die Arbeit am Film ihre Einstellung zum Älterwerden beeinflusst? Und wie stellen Sie sich selbst als 80jährige vor?

Lotti Happle: Ich habe festgestellt, wie toll sich alte und junge Leute ergänzen. Weiter können die Jungen von den Älteren viel lernen, da die Älteren eine Menge an Lebenserfahrungen haben. Dabei versuche ich, alles aufzunehmen und von ihnen zu lernen, was mich als Person unheimlich bereichert. Als 80jährigen will ich viele Enkelkinder haben und das Alt sein geniessen können.

Antworten von Sabine Boss, Regie

FRAGE: Wie sind die Dreharbeiten gelaufen? Was war aus Ihrer Sicht die grösste Herausforderung?

Sabine Boss: Die Dreharbeiten verliefen sehr harmonisch. Ich hatte das grosse Glück, mit einer technischen Crew zu arbeiten, die mir über weite Strecken schon bekannt war. Mit Felix von Muralt an der Kamera und Ernst Brunner als Chefbeleuchter habe ich schon in «Das Geheimnis von Murk» zusammengearbeitet, ebenso mit Urs Beuter als Setdesigner und Bettina Marx als Kostümbildnerin. Wenn man ein zweites Mal zusammenfindet, kann man sich weiterentwickeln und auf den Erkenntnissen, die man in der vorherigen Arbeit gewonnen hat, weiter aufbauen. Aber auch die Zusammenarbeit mit dem Ensemble war super. Alle Schauspielerinnen und Schauspieler waren mit Herz und Intelligenz dabei. Das ist etwas Wunderbares.

FRAGE: Was war aus Ihrer Sicht die grösste Herausforderung?

Die grösste Herausforderung war das Wetter. Wir erwischten eine ausdauernde Kaltfront, als wir die sommerlichen Szenen am Bodensee drehen wollten und mussten deshalb den Drehplan immer und immer wieder umstellen. Das bedeutet für die Schauspielerinnen und Schauspieler eine immense Flexibilität, weil sie sich ja auch mental auf jede Szene anders vorbereiten müssen.

FRAGE: Wie war die Zusammenarbeit mit Stephanie Glaser?

Sabine Boss: Stephanie Glaser habe ich über die Arbeit sehr gerne gewonnen. Sie ist hoch professionell, immer gut vorbereitet, scheut keine Probe, keinen Aufwand, sie ist klug, instinkt- und stilsicher sowie selbstkritisch – einfach eine wunderbare Schauspielerin. Ich habe es sehr genossen, mit ihr zu arbeiten und würde es jederzeit wieder tun. Mir imponiert abgesehen davon auch, wie sie mit ihrem enormen Bekanntheitsgrad umgeht. Es gibt keinen Ort, an dem die Leute sie nicht erkennen und auf sie zustürzen. Sie ist zu allen freundlich, hört sich die Geschichten an und wahrt dabei aber trotzdem eine innere Distanz. Das finde ich bemerkenswert.

FRAGE: Was ist das Besondere am Film und der Geschichte?

Sabine Boss: Die Besondere an der Geschichte ist die Umkehrung des Jugendlichkeitswahns. Wir erzählen die Geschichte einer alten Frau, die in einem jungen Körper gefangen ist und nichts lieber will, als wieder alt zu werden. Das ist eine gedankliche Spielerei, die jedem von uns mal gut tut. Wenn man den Film gesehen hat, bewegt man sich ein bisschen anders in dieser Welt, weil man sich bei jeder Begegnung mit einem älteren Menschen darüber bewusst wird, dass auch er einmal jung war.